

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

47 (27.2.1909) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei.

<p>Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich M. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 3.25, durch den Briefträger ins F. u. S. gebracht, M. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p>Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“.</p>	<p>Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg. Zeilanzzeigen billiger. Bei längerer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Familien- u. Theater-Angelegenheiten: Franz Wabli; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Heinrich Vogel; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.</p>		<p>Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Hermann Wähler in Karlsruhe.</p>

Wochenrückblick.

Die Reichsfinanzreform steht immer noch wie eine drohende Gewitterwolke am Himmel. Noch kann niemand sagen, was aus der Wolke herauskommt: Reichsaufhebung? Kanzlerkrisis? Ein Auseinanderfallen des Reichs? All dies wäre möglich. Am wenigsten zu erwarten ist das Erfirte; eine Reichsaufhebung, um eine Steuerreform zusammenzuführen, wäre wohl ein ausichtsloses Annehmen, das bisher noch nie versucht wurde. An ein Auseinanderfallen des Reichs glauben wir an dererorts auch nicht, obwohl das in dieser Woche nahe genug schien. Man hat es seitens der Regierung wohl gern so weit kommen lassen, daß das Zentrum schließlich einbringen mußte, als der Reichstag seinen Kasten zu Ende war. Dadurch wurde allen schließlich die „entfesselte“ Möglichkeit, daß das Zentrum die Führung in der wichtigen Frage übernehmen könnte, klar vor Augen geführt. Besonders die Nationalliberalen waren darüber außerst beunruhigt, ohne jedoch irgend einen Ausweg vorzuschlagen zu können; sie begnügten sich daher im allgemeinen damit, den Vorschlag des Zentrums in Grund und Boden hinein zu verdammen, ohne jedoch damit bei den Denkenden einen Eindruck zu machen, weil man wohl wußte, wo der Schmerz bei ihnen lag. Nun hat sich am Freitag der Reichstag seiner Blockherde erbarmt und als deus ex machina, wie jedesmal, wenn es im Reichstag hapert, eingeschritten. Die Kommissionsberichte sind daher kaum wieder begonnen, schon wieder vertagt worden auf nächsten Dienstag. Inzwischen finden dringende, vertrauliche Besprechungen zwischen Reichsminister und Bloßführern, Reichsminister und Bundesratlichen Finanzministern statt. Und was die Kommissionsberichte nicht zustande bringen, werden jetzt vertrauliche Besprechungen hinter den Kulissen zustande bringen. Die Blocknot leidet daran, daß die Zentrumspolitiker, welche alle Blocknote fürchten, in der Tiefe des Reichs keine Unterstützung finden. In der badischen Politik steht als bedeutendstes Vorzeichen der Woche die Aufstellung der konservativ gerichteten Kandidatur des evangelischen Pfarrers Karl gegen den nationalliberalen evangelischen Pfarrer Klein da. Damit ist der Kampf zwischen den beiden Parteien, unterstützt von der evangelischen Geistlichkeit, über den evangelischen konservativen Bevölkerungskreis lag und sie veranlaßt, stets die treueste Gefolgschaft der nationalliberalen Partei zu bilden. Die Nationalliberalen fühlen das und stellen es jetzt schon wie eine Untat hin, daß Pfarrer Karl sich als Kandidat gegen einen nationalliberalen Kandidaten aufstellen ließ. Bereits wird auch schon wieder die konfessionelle Sturmglocke von ihnen geläutet, mit der sie jedesmal in solchen Fällen die evangelische Minderheit unter ihrer Fahne zu erhalten suchen. Alle diese Mittel konnten freilich in den letzten Jahren nicht mehr verhandeln, daß der konservativen Sinn auch in der evangelischen Bevölkerung mehr und mehr zum Bewußtsein erwachte und die Front gegen den Nationalliberalismus fehrte. Das werden auch die neuesten geplanten konfessionellen Brandraketen nicht zu verhindern vermögen.

Obkircher über Entschung des Blok 1905 und Nicht-Erneuerung desselben 1909.

(Stenographischer Wortlaut der diesbezüglichen Ausführungen Obkircher's in der Sitzung der Rede vom 14. Februar.)

Obkircher's neueste Stellungnahme zu den kirchlichen Gemeinschaften.

Obkircher kann sich der Beforgnis vor der neuesten Bewegung in der evangelischen Geistlichkeit nicht entschlagen. Die Träger dieser Bewegung sind zugleich energische Vertreter und Förderer der „Strömung nach rechts“. Obkircher hat das richtig ausgedrückt, indem er sagte: „Von dem Punkte, nach rechts abzumarschieren, muß ich noch ein paar Worte sagen. Es ist das eine Frage, die in vielen Wahlkreisen unlers Landes in den nächsten Monaten noch viel behandelt werden wird. Der Ruf geht aus von solchen, die die „Gemeinschaften“ haben, daß die nationalliberale Partei der großen Aufgaben unserer kirchlichen Gemeinschaften gleichgültig gegenüber stünde oder mindestens nicht bereit wäre, diese großen Aufgaben zu fördern und zu unterstützen.“

Das ist wieder einmal eine ganz unrichtige Darstellung.

Die betreffenden Kreise sind nicht von „Vorsorgnis“ erfüllt, die nationalliberale Partei siehe „gleichgültig“ gegenüber zu, sondern sie erheben Anklagen an dessen, was die nationalliberale Partei in vergangenen Tagen sich hat zu Schulden kommen lassen. Zur Entkräftung glaubte Obkircher behaupten zu dürfen: „Aber diejenigen, die das behaupten, sie irren und sie kennen nicht die wirkliche Gesinnung der nationalliberalen Partei.“

Wir haben die Kulturaufgaben der großen kirchlichen Gemeinschaften jederzeit erkannt und geschätzt und wir haben sie gefördert durch unsere politische Arbeit.

Und wenn wir auch nicht in aller und jeder Beziehung den Wünschen einzelner auf diesem Gebiete in vollem Umfange nachkommen sind, so ist das nicht eine Verweigerung für den Vorwurf, der heute erhoben wird, daß wir gleichgültig den Aufgaben und den Bestrebungen unserer Kirchen gegenüber ständen. Wer die politische Geschichte des badischen Landtages verfolgt und die einzelnen Entschungen sich vergegenwärtigt, wird mir Recht geben.“

Das gehört zum stärksten, was Obkircher in unrichtiger Darstellung von Verhältnissen und Vorwissen schon geäußert hat.

Seine Kulturkampferei gegen die katholische Kirche, die hellenweise einen besonders heftigen Charakter an sich trug, ist ja sehr bekannt, als daß es für unrichtigste Zentrumskreise notwendig wäre, auch nur ein Wort der Erwiderung zu sagen. Er spricht nunmehr wie ein warmer Freund und Schützler der Kirche. Daran kann man nur den Schluss ziehen, daß er als offener Kulturkämpfer sich überwinden müßte, die Konsequenz daraus aber nicht ziehen will.

Diese Konsequenz wäre, daß er sich selber sagte: meine Rolle ist ausgepielt.

Als seinerzeit der Widerstand gegen die Einführung der direkten Wahl nicht weiter fortgesetzt werden konnte, da hat Obkircher's Vorgänger, Fischer, seinen Posten verlassen, offenbar von dem Gedanken ausgehend, daß bei solcher Wendung der Situation seine Zeit vorüber war. In einem solchen Schritt hatte Obkircher mindestens gleich vielen Anlaß gehabt. Allein die „Vandalengier“ der Freisinnigen hat ihn davon abhalten müssen. Die Wirkungen und Erfolge, welche der evangelische Pfarrer Karl mit seinem Kandidaten schon jetzt erzielt hat, sind nicht ohne tiefen Eindruck auf Obkircher geblieben. Er ist bereit, die Interessen der evangelischen Kirchengemeinschaft nicht bloß wohlwollend zu behandeln, sondern auch positiv zu fördern, zu schätzen und zu verteidigen. Wenigstens hat er gesagt:

Wir sind gewonnen, auch in Zukunft dieser Aufgabe einer Volksvertretung — und ich halte es für eine Aufgabe der Volksvertretung — unsere erstbeste Aufmerksamkeit zu widmen und allen Bestrebungen entgegenzutreten, die geeignet sind, den berechtigten Ansprüchen der Kirche festlich gegenüberzutreten. Wir wollen auch in Zukunft fördern, was hier anzuerkennen ist.“

Für den katholischen Religionsteil führt er eine andere Sprache. Für diesen heißt es:

„Aber, meine Herren, wir wollen nicht verwechseln die kulturellen und sittlichen und die sozialen Bestrebungen unserer Kirche mit den politischen Forderungen, die unter dem Deckmantel kirchlicher Interessen gar vielfach vertreten

werden. Wir wollen nicht verwechseln kirchliche Interessen und Bestrebungen, kirchlicher und religiöser Art mit politischer Art unter dem Deckmantel der kirchlichen Interessen.“

Wir wollen nicht verwechseln Ultramontanismus und Kirche und ihre Bestrebungen.

Wir treten entgegen mit aller Entschiedenheit den politischen Bestrebungen der Zentrumspartei, die im letzten Ende darauf hinauslaufen, kirchliche Machtansprüche zu stellen über den Staat, über die staatlichen Einrichtungen. Dem treten wir mit aller Entschiedenheit entgegen. Da, wo die Kirche rein kirchlich mit rein kirchlichen Mitteln zu kirchlichen, zu religiösen Zwecken ihre Arbeit entfaltet, stehen wir ihr sympathisch da, wo es möglich und nötig ist, auch fördernd zuzusehen. Aber wir ziehen diese scharfe Grenzlinie und diese Grenzlinie muß gezogen werden, wenn wir uns nicht von dem Ultramontanismus überwindern lassen wollen.“

Die Sprache ist für die Zugehörigen des Zentrums hinreichend verständlich.

Zu Zusammenhang mit diesen Darlegungen kam Obkircher noch extra auf die Bewegung zu sprechen, welche der evangelische Pfarrer Karl hervorgerufen hat, indem er ausführte:

„Und da ist es insbesondere zu beachten, daß wir heute mit einer wohl erst in den Anfängen begriffenen Bewegung auf evangelischer Seite zu rechnen haben, die glaubt, mit dem Liberalismus dem kirchlichen Interesse nicht dienen zu können, sondern unter der Föhlung einer gemeinsamen kirchlichen Weltanschauung die beiden Kirchen und ihre Arbeit fördern zu können.“

Ich glaube nicht, daß die Personen, die in dieser Weise nun in die politische Bewegung und Agitation hineintreten wollen, daß sie von richtigen Anschauungen ausgehen. Ich glaube, daß sie im Irrtum sich befinden.

Und es ist insbesondere unbegreiflich, daß namentlich evangelische Geistliche kirchlich-liberaler Gesinnung jetzt den Ruf nach Liberalismus und die Bildung einer neuen konservativen Partei predigen, die Hand in Hand geht mit der politischen konservativen Partei, welche ihrerseits wieder Hand in Hand geht mit dem Zentrum.

Wie kann ein liberal gesinnter Geistlicher glauben, daß er den kirchlichen Liberalismus, daß er die Interessen und Aufgaben einer angeklärten Kirche fördern kann, wenn er in dieser Weise Schuster an Schuler mit dem Zentrum, mit dem organisierten Ultramontanismus in die öffentliche Arbeit eintritt?

Es bleibt der Gegenpart, der in der ganzen Weltanschauung zum heutigen Kampf führen muß.

Wir wollen und darüber für sein, wenn der Ultramontanismus von der kirchlichen Weltanschauung spricht, daß er dann aber etwas ganz anderes meint, als was der evangelische Christ unter kirchlicher Weltanschauung versteht; dort der Christ, der die Kirche über den Staat stellt und den Staat als den Knecht unter die Macht der Kirche, hier der Christ, der auf demselben Standpunkt steht wie der moderne Staat, der den Staat anerkennt als das oberste Gemeinwesen und der sich gegen einseitig innerhalb des Staates. Da ist der große Gegensatz zu finden, der nicht aus der Welt geschafft werden kann mit allen Worten; der große Gegensatz, der existiert zwischen dem ultramontanen auf mittelalterlichen Grundgedanken und Anschauungen ruhenden, wenn sie aus driliche Weltanschauung genannt wird, und jener anderen Weltanschauung, die Freiheit des Geistes, Freiheit der Gesinnung, Freiheit der Person in sich birgt. Das wollen wir hoffen. So wollen wir in den Wahlkampf eintreten, von einer freisinnigen Gesinnung erfüllt. Deshalb feind jenem hinteren Geist, dem Ultramontanismus! Dieser Geist wird hervorgerufen in dem Augenblick, wo sie die Macht dazu haben. Welche denken, die dazu gefolgt haben. Esichon im Herzen und Geist frei gefasst, werden sie sich sagen müssen: meine Schuld ist's gewesen, daß der Ultramontanismus in badischen Lande Weher geworden ist.“

Die angeblich verschiedene Weltanschauung der katholischen und nichtkatholischen Christen ist Obkircher's „Stedenpferd“. Er bietet sich aber, die Frage zu erörtern, was unter „Weltanschauung“ zu verstehen ist.

Anscheinend geht sie für ihn auf in der Anschauung oder Meinung über das Verhältnis zwischen Staat und Kirche. Wenn dem wirklich so wäre, so müßte man eine Kurzschichtigkeit des Urteils daraus folgern, wie sie bei einem Wanne mit Obkircher's Bildungsgang nicht anzunehmen ist.

Um sein „Stedenpferd“ zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, welche Folgen es für die von ihm gestürzte Partei haben muß und haben wird, wenn die geistigen Christen beider Konfessionen zu gemeinsamer politischer Arbeit zusammenstehen.

Sowald das vollständig erreicht wäre, würden die nationalliberalen Abgeordneten aus den vorwiegend ländlichen Wahlbezirken nahezu verschwinden. Vorwiegend ländliche Wahlbezirke haben sie gegenwärtig 14. In 2 derselben — Keil und Karlsruhe-Land — kommen Katholiken in Betracht. In 2 anderen — Meßkirch-Stodach und Donauweingengen — spielen die Nichtkatholiken eine kleine Rolle, namentlich in Meßkirch-Stodach. Von den 10 noch übrigen sind einige schon jetzt ernstlich gefährdet, obwohl das Zusammengehen der Katholiken und Nichtkatholiken keineswegs vollständig und durchgreifend sein wird. Wenn es einmal so wäre, so würde keiner dieser 10 Bezirke den Nationalliberalen verbleiben. Das gleiche gilt von den 4 Bezirken, welche auf dem Wege des Großblock an die Demokratie — Karlsruhe-Altenheim und Schwoegen — und an die Sozialdemokraten — Mannheim-Schwegen und Heidelberg-Weisloch — gefallen sind. Von Anfang an hatten die Nationalliberalen das allergrößte Interesse daran, daß Katholiken und Nichtkatholiken für das politische Leben durch eine möglichst tiefe Kluft getrennt blieben. Die Forterdaltung konfessioneller Vorurteile und Voreingenommenheiten war

das Mittel, sie wie unüberbrückbar zu machen. Das Obkircher'sche „Stedenpferd“ gehört diesem Gebiete an.

Die „kirchliche Weltanschauung“ ruht ganz wesentlich auf dem Glauben an den Inhalt des ersten und zweiten Glaubensbekenntnisses, der für Katholiken nicht anders lautet als für Christen anderer Konfessionen.

„Es ist unbegreiflich“, sagt Obkircher, daß ein liberaler evangelischer Geistlicher tut, was Pfarrer Karl getan. Wertwürdig! Noch nie hat es einen Politiker gegeben, der im allgemeinen die verschiedensten Dinge sehr leicht begriffen hat, aber vom „begreifen“ können sofort im Stiche gelassen wurde, sobald es sich um Dinge handelte, welche seine eigenen Firtel firtren oder seine persönlichen Interessen gefährdeten, wie dies bei Obkircher der Fall ist. Was ihm zur Zeit „unbegreiflich“ erscheint, muß er eben noch „begreifen“ lernen. Wenn das Lehrgeld ihn hoch zu stehen kommt, trägt er allein die Schuld daran. In Zeit und Gelegenheit hat es ihm nicht gefehlt, das zu lernen, dessen Bedeutung ihm die gegenwärtigen bitteren Erfahrungen erport hätten. Natürlich muß man aber den guten Willen haben, zu lernen, daß dieser gute Wille bei Obkircher fehlt, ist das Versäumnis seiner Führerschaft — für die von ihm gefürdete Partei und für ihn selbst.

Deutschland.

Berlin, 27. Februar 1909.

Wochens die Reise Spahn nach Rom.

Am Mittwoch abend wußte das „Berl. Tageblatt“ aus Rom zu melden: „Zur sogenannten „Mission Spahn“, die in verschiedenen deutschen Städten als eine wahre Haupt- und Staatsaktion des Zentrums dargestellt worden ist, erfahre ich von gut unterrichteter Seite: Herr Spahn kam nach Rom, um dem Papst im Namen des Zentrums zu gratulieren. Natürlich sprach er im Vatikan auch über die Lage in Deutschland.“ Es ist aber unrichtig, daß der Vatikan gegen das Zentrum Vorwürfe erhoben habe. Tatsache ist allerdings, daß der Vatikan über die Haltung des Zentrums nicht sehr erfreut ist, weil das Zentrum sich mehr mit der Vertretung kirchlicher Interessen befaßt. Die Verschärfung des Verhältnisses zwischen dem Zentrum und der Reichsregierung ist dem Vatikan um so unliebsamer, als die Beziehungen zwischen Papst und dem Kaiser kaum jemals so herzlich wie gegenwärtig gewesen sind. Uebrigens will sich weder der Vatikan in das Verhältnis des Zentrums zur Regierung einmischen, noch wünscht das Zentrum und Regierung, eine Intervention des Vatikan. Die Beförderung der Beziehungen zwischen Berlin und Rom wird hauptsächlich als ein Verdienst des Herrn von Mühlberg angesehen, der durch seine geschickte und kluge Politik manche Zerwürfnisse und Unzufriedenheiten seiner Vorgänger wieder gut gemacht habe. Heute hat der Vatikan wenigstens gelernt, die Lage in Deutschland nicht mehr durch die Zentrumsdrille, sondern objektiv zu betrachten.“

An diesen Mitteilungen ist auch nicht ein wahres Wort, als daß die Verhältnisse zwischen Berlin und dem Vatikan gute sind. Das „Berliner Tageblatt“ mußte auch schon am Donnerstag früh seine Nachricht einschränken, denn nun brachte es einen Auszug aus einem italienischen Blatt, das meldet:

„Spahn wurde nach Rom entsandt, um wegen der letzten Meinungsverschiedenheit des Zentrums und des deutschen Episkopats mit der päpstlichen Staatskanzlei Rücksprache zu nehmen. Diese fiel auch für beide Teile befriedigend aus.“ Das Zentrum ist eine ausschließlich politische, nicht konfessionelle Partei, deren Stärke eben in ihrer Unabhängigkeit ruht. Andererseits hat der Vatikan keine guten Beziehungen zum Kaiser und zur Regierung nicht einer parlamentarischen Partei zuliebe abzuweichen, selbst wenn diese das „Zentrum“ wäre; und diese um so weniger, als die Opposition des Zentrums gegen die Reichsregierung und die preussische Regierung die Kurie nicht direkt interessiert.“

Das Blatt schließt mit der Behauptung, die Mission Spahn's habe ihren Zweck vollständig erreicht, indem sie einerseits den Führer des Zentrums von den wohlwollenden Bestimmungen des Heiligen Stuhles überzeuge, andererseits die Unmöglichkeit nachwies, daß der Heilige Stuhl das Zentrum bei einer für die allgemeinen Interessen so überaus gefährlichen Oppositionspolitik unterstütze. Auch an diesen Mitteilungen ist kein Wort wahr; Dr. Spahn gratulierte namens der Zentrumsfraktion. Aber kein Reich hat gefordert, daß der Vatikan das Zentrum in seinem innerpolitischen Kampfe unterstützen möge. Das Jahr 1887 ist doch für alle eine deutliche Lehre: nur für einen war es dies nicht. Aber dieser eine ist nicht in Rom, sondern in der Wilhelmstraße in Berlin. Nomina sunt odiosa!

Die „Bad. Landeszeitung“ brachte diese sensationellen Schwundelnachrichten ebenfalls und nannte dabei den „Corriere d'Italia“, das Blatt des Vatikan. Der „Corriere d'Italia“ ist ein katholisches Blatt wie andere katholische Blätter auch. Daß der Vatikan das Zentrum sei, ist genau so richtig, wie wenn man die „Köln. Volkszeitung“ das Blatt des Kardinalerzbischofs von Köln nennen wollte.

Das Stichwahlresultat von Ningen-Alzheim ist Sieg des Zentrums. Der Zentrumskandidat Uebel wurde mit 12027 gegen 10877 Stimmen, die auf den freisinnigen Pfarrer Koroll fielen, gewählt. Die Mehrheit des Zentrums beträgt also 1150 Stim-

men. Ein solches Resultat hatte niemand erwartet, als die Erstwahl notwendig geworden war; sicher rechnete das Zentrum von vornherein nicht damit. Zagegen wurde die Wahl des Zentrums kandidaten durch wahrheitsgemäße, daß die Nationalliberalen im Bezirk die Parole für das Zentrum ausgaben — im Gegensatz übrigens zu der Landesparteileitung; trotzdem konnte niemand sicher vorhersehen, wie das Resultat unter solchen Umständen ausfallen würde. Nun hat sich gezeigt, daß die nationalliberale Bezirksleitung offenbar der Stimmung ihrer Wähler — im Bezirk Rechnung getragen hat; denn eine unpopuläre Wahlparole wäre nicht so leicht befolgt worden, wie die Parole hier befolgt wurde. Offenbar ist Uebel selbst ein populärer Mann; dazu kommt, daß das Zentrum vertritt, im Jahre 1913 den nationalliberalen Kandidaten ohne weiteres zu unterliegen. Dieses Wort wird vom Zentrum auch gehalten werden; das Zentrum hält stets Wort.

Erfreulich ist an dem Resultat, daß dem Linksliberalismus eine energische Abhilfe erteilt wurde; ferner, daß die protestantischen nationalliberalen Wähler hier absolut nicht die sonstige Scheu evangelischer Wähler bewiesen, einen Zentrumskandidaten zu wählen. Erfreulich ist weiter, daß ein solches Resultat in der Zeit erzielt wurde, in welcher der Bloß am Ruder steht und wo der Reichskanzler sich so angänglich bejagt zeigt, daß er nicht zusammenbreche. Die Wahl in Wingen mit ihren näheren Umständen ist auch lehrreich für uns in Baden. Soeben sangen unsere bad. Liberalen damit an, die protestantischen Wähler, soweit sie konservativ denken, vor dem Zentrum loszupacken zu machen aus konfessionellen Gründen. Diese infame Verheugungsarbeit geht ja bei uns so weit, daß man den protestantischen Wähler weiß zu machen sucht, sie begängen irgendwelchen Verrat, wenn ihre eigenen konservativen und evangelischen Kandidaten auch mit Hilfe der Zentrumsmitglieder gewählt würden. Zur selben Zeit wählen in Wingen-Allen nationalliberale evangelische Wähler einen Zentrumsmann, und verheßen ihm zum Sieg. Das ist die beste Widerlegung für die badische liberale Perfidie der konfessionellen Verheugung.

Der Liberalismus ist natürlich über das Resultat außer Rand und Band. Die „Frankf. Ztg.“ bringt das Stimmresultat unter der Überschrift „Der Schwand vertrat in Wingen-Allen“ und schreibt, die Schwand von Wingen-Allen sei die Schwand des gesamten heftigen Nationalliberalismus. Die Niederlage des Linksliberalismus ist ja klar; immerhin sollte man es nicht gar zu sehr merken lassen, daß man sie fühlt.

Die erwartete Wendung in der Reichsfinanzreform

Die erwartete Wendung in der Reichsfinanzreform ist nunmehr eingetreten. Der Reichskanzler soll auf Kommando des Reichskanzlers einmünden. Vom 26. Februar wird aus Berlin gemeldet: Am heutigen Vormittag traten die Bloßparteien zusammen, um darüber zu beraten, wie ein Bloßkompromiß zu erzielen sei. Sicherem Vernehmen nach ist diese überraschende Wendung gestern Nachmittag durch das persönliche Eingreifen des Reichskanzlers Bülow herbeigeführt worden. Der Reichskanzler scheint den Sonntag auf den Konservativen mit Erfolg eingewirkt zu haben, indem er ihnen zu verstehen gab, daß er nicht gewillt ist, bei dem großen Werk der Finanzreform den Bloß beiseite schieben zu lassen, in welchem Falle dann das Zentrum wieder in den Vordergrund treten würde. Auch heute Vormittag hatte Reichskanzler Bülow mit den Führern der Bloßparteien Verhandlungen. Später konferierte er mit mehreren einzelstaatlichen Finanzministern. Es soll bereits Aussicht für eine Einigung auf der Grundfrage erzielt sein, daß die Regierung die Nachlasssteuer fallen läßt, die Reichserbschaftsteuer dagegen weiter ausbaut und eine Reihe neuer Steuern in den Reformplan einbezieht. Man spricht u. a. von einer Erhöhung des Kaffeepfandes. Eine vollständige Einigung ist noch nicht erzielt, bietet aber gute Aussichten.

So die Nachricht, die den Ereignissen noch etwas vorreift. In Wirklichkeit ist ein Kompromiß noch nicht fertig, sondern er soll erst hinter den Kulissen fertig gestellt werden. Aus diesem Grund wurden die Beratungen der Kommission wieder einmal ausgesetzt und bis zum Dienstag vertagt. Es wird während dieser Zeit natürlich fieberhaft hinter den Kulissen gearbeitet. Das Zentrum muß absolut ausgeschaltet bleiben; der Bloß muß die Reform zustande bringen und wird sie zustande bringen. Das ist Grundbedingung für den Reichskanzler, der sich selbst natürlich keine Illusionen machen will. Die „Frankf. Zeitung“ berichtet über das Weitere vom 26. Februar: Unter dem Vorwand, daß die Fraktionen erst noch einmal beraten müßten, hat die Kommission sich bis nächsten Dienstag vertagt, und seitdem finden nicht sowohl Beratungen in den Fraktionen, als zwischen

den Fraktionen und mit der Reichsregierung statt. Die Führer der Bloßparteien haben heute im Reichskanzlerpalais mit dem Fürsten Bülow eine Besprechung gehabt, zu der, wie es heißt, der Reichskanzler die Initiative ergriffen hat. Ueber den Inhalt und das Ergebnis dieser Besprechung, falls ein solches schon vorliegen sollte, verlautet zur Stunde noch nichts Zuverlässiges, weil die Besprechungen ihrer Natur nach zunächst vertraulich sind. Es wird berichtet, daß man einen Ausbau der Reichserbschaftsteuer und eine andere kleine Steuern pläne als Erfolg für die Nachlasssteuer, aber wir wissen im Augenblick nicht, ob das richtig ist. Jedenfalls beweist der ganze Vorgang, daß sich der Reichskanzler wohl der Konsequenzen bewußt geworden ist, die es haben müßte, wenn die Finanzreform in ihrem wichtigsten Teil, wie es schon schien, und dann wohl auch in ihren übrigen Teilen von einer aus der Rechten und dem Zentrum bestehenden Mehrheit gegen die Linke gemacht würde. Auch in den Bloßparteien und zwar auch auf der Rechten scheint man im letzten Augenblick davor doch zurückzudenken, und so erklärt es sich, daß erneut der Versuch gemacht wird, eine Einigung über die Finanzreform zwischen den Bloßparteien zustande zu bringen. Dahin kann die Reichsregierung einen starken Einfluß ausüben, sie erhebt, wie ein großer Teil der Linken es verlangt, an der Nachlasssteuer festhält, oder doch nur einen solchen Erfolg derselben durch Reichssteuer auf den Weg zu läßt, der auch für die Linke annehmbar ist.

Wie sich auch aus diesen Äußerungen ergibt, handelt es sich bei der neuesten Aktion weniger um die Reichsfinanzreform, als um den Bloß und den Reichskanzler! Der Reichskanzler hat übrigens bereits die Minister der übrigen Bundesstaaten zu einer Besprechung einberufen.

Ausland.

Türkei.

Das österreichisch-türkische Verständigungsprotokoll ist nun endlich unterzeichnet worden. Dasselbe erklärt im Artikel 1 den Verzicht Österreich-Ungarns auf alle Rechte im Sandjakat Kowibozor.

Artikel 2 bestimmt, die Konvention vom 21. April 1879, ebenso der Protest der Worte gegen die Entschliebung der österreichisch-ungarischen Regierung betreffend Bosnien und die Herzegovina, ferner alle anderen dieser Entschliebung widersprechenden Verfügungen und Abmachungen der beiden vertragstheiligen Teile werden aufgehoben und durch das gegenwärtige Protokoll ersetzt, das festsetzt, daß zwischen den beiden vertragstheiligen Teilen jede Divergenz bezüglich der beiden Provinzen beseitigt ist, und daß die türkische Regierung ausdrücklich den durch oben erwähnte Entscheidung geschaffenen Zustand anerkennt.

Artikel 3 bestimmt, die gegenwärtig in der Türkei lebenden Bosnier und die gegenwärtig in Bosnien weilenden Türken erhalten die osmanische Nationalität. Die Bosnier können auch weiterhin nach der Türkei auswandern, sie werden dort als türkische Untertanen aufgenommen, können vollkommen unbeschränkt über ihr unbewegliches Eigentum in Bosnien verfügen, dieses selbst verwalten oder verpachten. Die vorübergehend in der Türkei sich aufhaltenden Bosnier werden wie andere österreichisch-ungarische Staatsangehörige behandelt.

Artikel 4 sichert den dauernd oder vorübergehend in Bosnien sich aufhaltenden Mohammedanern Freiheit in der äußeren Ausübung des Kultus wie bisher zu. Die Mohammedaner werden nach wie vor die gleichen bürgerlichen und politischen Rechte besitzen wie alle anderen Bevölkerungsteile. Der Name des Sultans als Kalifen wird auch weiterhin in den öffentlichen Gebeten der Mohammedaner genannt. Die Rechte der frommen Stiftungen, d. h. der Wakfs, werden wie bisher geachtet und die Beziehungen der Mohammedaner zu den kirchlichen Oberhäuptern keine Hindernisse in den Weg gelegt. Die kirchlichen Oberhäupter bleiben dem Staat als Islam in Konstantinopel untergeordnet.

Artikel 5 befragt, da die schiedsgerichtliche Entscheidung festsetzt, daß der türkische Staat, nach dem türkischen Gesetz über den Grundbesitz, in Bosnien und der Herzegovina verschiedenartiges unbewegliches Eigentum besitzt, verpflichtet sich die österreichisch-ungarische Regierung, binnen 15 Tagen nach der Ratifikation des Protokolls der osmanischen Regierung in Konstantinopel den Betrag von 2½ Millionen türkischen Pfund in Gold als Gegenwert dieser unbeweglichen Güter auszubehalten.

Der Großvezier erließ ein Zirkular-Telegramm, welches die Annullierung enthält, daß der Boykott überall eingestellt werde.

Frankreich.

Die Marineforderungen. In der vorgestrigen Ministerratung erklärte der Marineminister

Vicard, daß die Höhe der meisten ursprünglich geforderten Kredite nicht herabgesetzt werden könnte. Er anerkennt aber im Einverständnis mit dem Finanzminister Caillaux, daß die nationale Verteidigung keinen Nachteil erleiden würde, wenn mehrere Kreditforderungen zurückgestellt oder in verschiedenen Raten bewilligt würden. Mit dieser Erklärung ist das Einvernehmen zwischen den beiden Ministern wieder hergestellt.

Asien.

China und Amerika. Aus Peking wird gemeldet: Ein Privatbrief der Regierung an Laft behandelt die Stellungnahme des Regenten und seiner Mitarbeiter gegenüber den wichtigsten politischen Fragen. Es wird darin betont, daß der kaiserliche Beschluß die Wahrung einer rein persönlichen Angelegenheit sei und kein Wechsel der inneren und äußeren Regierungspolitik bedeute. Der Brief weist weiter die englische Durchführung von Reformen in Aussicht. Was den Opiumkonsum anbetreffend, der eine Schwäche für China sei, so könne er unter Mitwirkung der Vereinigten Staaten ausgerottet werden. Bezüglich der Manufaktur weist der Brief auf das japanisch-amerikanische Übereinkommen hin: China in der Verwaltung dieses Gebietes zu unterstützen, und drückt die Hoffnung aus, bei dieser Aufgabe von Amerika unterstützt zu werden. Die guten Beziehungen zwischen China und Japan seien von höchster Bedeutung für die chinesische Regierung. Diese erkenne die Hindernisse an, die sich einer Klärung Koreas durch Japan entgegenstellten, sei aber überzeugt, daß Japan schließlich seine feste Stellung in Korea wie in China aufgeben werde.

Amerika.

Ausschließung aller Staaten aus Kalifornien. Der Senat von Kalifornien hat mit 38 gegen 7 Stimmen eine Resolution angenommen, die sich für die Ausschließung aller Staaten aus den Vereinigten Staaten ausspricht.

Die Lage auf dem Balkan.

Die Lage auf dem Balkan scheint, wie an maßgebender Stelle in Berlin mitgeteilt wird, durch den Verlauf der letzten Tage etwas gebessert, wenn auch nicht jede Gefahr geschwunden ist. Die diplomatische Arbeit der Mächte zur langsame Enttarnung der österreichisch-ungarischen Krise macht Fortschritte. Die Souveränität liegt immer noch in der Haltung Russlands. Wir registrieren die einzelnen vorliegenden Meldungen. Der „Wojtschen Ztg.“ wird aus Belgrad gemeldet: Rußland hat in Belgrad entschieden gegen die Fortsetzung der Herausforderungen amtlicher und nichtamtlicher Natur Einspruch erhoben. Die russische Regierung hat die Krone und die Regierung in Belgrad verständigt, daß Serbien, wenn es einen Krieg provoziert, auf die Unterstützung irgend einer Macht nicht rechnen dürfe. Aus Petersburg wird vom 27. d. M. gemeldet: Das Auswärtige Amt beschloß, an Serbien eine Note zu senden, in der es zur Ruhe mahnt und die Unmöglichkeit einer Unterstützung seitens Rußlands im Falle eines Krieges betont.

Aus London kommt die Nachricht: Die Botschafter Rußlands und Frankreichs hatten am 25. ds. eine längere Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey. Eine endgültige Verständigung ist jedoch noch nicht erzielt worden. Weiter verlautet, die englische Regierung sei entschlossen, zwischen Rußland und der Türkei zu vermitteln, um die schwelenden Verhandlungen ihrem Ziele entgegenzuführen. — Nach einer Londoner Meldung des „Echo de Paris“ werde in dorthin amtlichen Kreisen die entschlossene Haltung des Pariser Kabinetts mit großer Genugtuung aufgenommen. Man sei sich darin einig, daß Frankreich, England und Rußland einen Schutzwall für den europäischen Frieden darstellen. Die Kabinette von London, Paris und Petersburg setzen ihren Meinungsaustausch über die Balkanfrage fort. — Wie der „Matin“ aus diplomatischen Kreisen erfährt, habe Rußland seine Antwort auf die deutsche Note noch nicht bekannt gemacht. Man glaube jedoch, daß Rußland bereit sei, im Sinne dieser Note mitzuwirken und sich den Mächten anzuschließen, um in Belgrad Ruhe und Mäßigung herbeizuführen. Nach diesem Schritt in Belgrad wollen die Mächte aber auch in Wien Schritte unternehmen.

Der Londoner Korrespondent des „Matin“ ist seitens des russischen Botschafters in London ermächtigt worden, das Gerücht zu dementieren, wonach der russische Botschafter dem englischen Auswärtigen Amt mitgeteilt habe, daß die russische Regierung im Falle eines Angriffs Österreichs auf Serbien eine militärische Intervention für unvermeidlich halte. An leitender militärischer Stelle in Petersburg werden alle Meldungen von einer partiellen Mobilisierung kategorisch dementiert und erklärt, Rußland denke nicht an einen Krieg.

Der Vertreter des „Matin“ in Sofia will im Gespräch geäußert haben, daß sich in Bulgarien eine serbenfreundliche Stimmung verbreite, seit Fürst Ferdinand vom Zaren empfangen worden ist. Ferner berichtete der ehemalige serbische Ministerpräsident Pofchisch, im Falle eines österreichischen Angriffs rede er bestimmt auf Rußlands Weisung. Ähnlich sprach sich der jugradifale Parteiführer Stojanowitsch aus.

Wie dem „Budapesti Hirap“ aus Belgrad telegraphiert wird, begaben sich drei serbische Offiziere nach Italien, um mit den Führern der Irredenta Unterhandlungen zu pflegen. Diese gehen dahin, daß im Falle eines Krieges mit Österreich die Irredentisten in den österreichischen Provinzstädten Aufstände inszenieren sollen, wodurch Österreich gezwungen wäre, Militärabteilungen in diese Städte zu entsenden, wodurch es an der vollen Aktionsfähigkeit gegen Serbien beinträchtigt wäre. — Es wäre dies nichts Ueberauswunderliches. Die Verbindung des Großerbesentums mit der Irredenta datiert schon aus dem Jahre 1904.

Zur Frage der

Balkankonferenz

wird aus Paris gemeldet: In diplomatischen Kreisen herrscht die Anschauung vor, daß unter den gegenwärtigen Umständen Berlin der geeignete Ort für die Balkan-Konferenz wäre, wo sich unter Wilhoms Vorsitz alles glatt und programmäßig abwickeln würde. Notwendige Voraussetzungen des Zustandekommens dieser Konferenz wäre, daß die austro-serbische wie die türkisch-bulgarische Streitfrage meritorisch als gelöst zu betrachten wäre, bevor die Konferenz aufammentritt. Man hält es für möglich, daß Rufes Cambon während seines bevorstehenden Pariser Aufenthaltes Gelegenheit nehmen werde, sich im Ministerium und gegenüber seinen diplomatischen Kollegen über die Angelegenheit zu äußern.

Baden.

Karlsruhe, 27. Februar 1909.

„Nicht umsonst“?

Es wird schon jetzt eingeleitet, um die Unterstützung konservativer Kandidaten durch das Zentrum nach allen Richtungen hin zu verberaten. Der Zweck ist sehr durchsichtig. Das konservativ gefinnene Wahlpublikum evangelischen Bekenntnisses soll lospacken gemacht und dahin gebracht werden, Kandidaten der eigenen politischen und religiösen Richtung die Stimmen nicht zu geben, wenn sie vom Zentrum unterstützt werden.

Im „Heidelberger Tagblatt“ (Nr. 48) ist ein Artikel erschienen, dessen Schluß lautet:

„Es unbedeutend der Inhalt beim Zentrum für das konservative Bekenntnis. Unternehmungen in, so befindet sich doch gerade hier keine Agitation. Selbst Wähler, die konservativ gefinn sind, oder dem Bunde der Wandruer angehören, wissen sich eben gegen, daß das Zentrum seinen Bestand nicht umsonst leidet, sondern im Landtag entsprechende Gegenstände verlangen wird, mit denen das badische Volk recht verhängnisvolle Erzeugnisse machen müßte. Darum könnte die Bilanz bei den Wahlen ergeben, daß belagte Interessengemeinschaft nur eine Gesellschaft mit sehr beschränkter Haftung war.“

(Der Artikel ist eine Leistung der linksliberalen „Ab. Korrespondenz“ und geht durch viele literale Blätter.) Man kann es nur als Schwindel bezeichnen, wenn behauptet wird, „das Zentrum leidet seinen Bestand nicht umsonst“ und: es wird „im Landtag entsprechende Gegenstände verlangen.“

Das es das jemals getan in den vielen Jahren, in welchen es den linksliberalen Hilfe geleistet hat? Wer etwa behaupten wollte, wenn es in der Vergangenheit es auch nicht getan habe, so werde es in der Zukunft es tun, der wird widerlegt durch die bestimmten und blühenden Erklärungen, welche der Führer der Zentrumspartei am 13. Dezember 1908 in der großen Versammlung zu Wiesloch gegeben hat, indem er wörtlich sagte: „Wir irgends ein konservativer Kandidat mit Hilfe des Zentrums gewählt, so gerät er damit nicht im geringsten in irgend welche Abhängigkeit vom Zentrum. Er steht genau so frei und unabhängig vom Zentrum da, wie wenn er aus dessen Lager nicht eine einzige Stimme erhalten hätte.“

Wir stellen an ihn keinerlei Forderungen: weder mündlich noch schriftlich, weder direkt und unmittelbar, noch indirekt und mittelbar.

Wir legen ihm keinerlei Verpflichtungen auf. Wir meinen ihm nicht zu, dem Zentrum zu sich anders zu stimmen, als er auf Grund und in Konsequenz der konservativen Anschauungen und Bestrebungen, also auf Grund eigener Überzeugung stimmen soll.

Wenn aus dem Marbat, also seine Abgeordneteneinstellung auf Zentrumsbasis beruht, so kommt er doch nicht in die Gehaltsliste des Zentrums: weder ganz noch halb.

Wir vom Zentrum wollen es auch gar nicht. Wir wollen, daß der mit unseren Stimmen gewählte Kandidat als ein echter Konservativer handelt, zuverlässig und loyal.

Wir nicht der schlechte Schmeichler, als sein religiöses Bekenntnis als evangelischer Christ läßt, wenn aus konservativen

Sammelvereins hineinwirken! Wie wäre es endlich, wenn, wie es in manchen Orten bereits geschieht, die Herren Geistlichen in katholischen Gemeinden ihre Erlösformunitionen ermuntern würden, eine kleine Sammlung für ihre armen Mitbrüder und Schwäger in der Diaspora unter sich zu veranstalten? Nähere Auskunft über den Konfessions-Sammelverein erteilen gern alle Vorstände, besonders die Zentralstelle in Baderborn.

Theater und Kunst.

Karlsruhe, 27. Februar 1909.

Groß. Hoftheater. Der Erlöf der geringen Aufführung von Peter Cornelius „Der Eid“ vor der Reihe wie neuzeit, das Publikum nahm die Leistung an der beiden Hauptparten der Handlung wohlwollend entgegen, verteilte sich aber in der Majorität gegen das Werk passiv.

Vorträge aus Dante-Alighieris Göttlicher Komödie. Fräulein Maria Wasser mann aus Seelberg wird am Montag, den 16. und Dienstag, den 16. März, jeweils halb 9 Uhr abends im großen Nathausaal eine Vorlesung aus Dantes Göttlicher Komödie (Hölle und Purgator) halten. Der Vorlesung liegt zu Grunde die Uebersetzung von Dr. H. Wasser mann. Fräulein Wasser mann hat in Wien, Heidelberg, Weimar und Mannheim teils in literarisch, teils in bedeutenden Stoff mit großem Erfolge gebracht.

Das Arrangement, sowie der Willeverkauf sind der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert übertragen.

Kirchliche Nachrichten.

— Würzburg. Bischof Dr. Ferdinand v. Schöler vollendet am 2. März d. J. sein 70. Lebensjahr. Die Katholiken Würzburgs begaben dieses Ereignis am Sonntag, 28. Februar, durch ein Festbankett.

* Baderborn, 22. Febr. Die Zentralfelle des Konfessions-Sammelvereins der Konfessionsvereine ist am 22. Jahresbericht pro 1907/08. Dieser Bericht, bekanntlich vor 23 Jahren von der Kongregation für Auswärtige in Baderborn ins Leben gerufen, ist nur ein Zweig des allgemeinen Konfessionsvereins. Er hat sich die besondere Aufgabe gestellt, für die religiöse Erziehung katholischer Kinder in der Diaspora Deutschlands sorgen zu helfen, und ist von den hohen deutschen Kirchenfürsten wiederholt aufs wärmste empfohlen worden.

Die Mittel werden gewonnen durch Sammeln und Betreiben von an sich geringwertigen Gegenständen (gebräutes Biermarken, Zigarettenabwärtigen, Zinn, Email, Spielplomben, alten Ringen und veralteten Schmuckstücken u. dgl.) sowie durch Sammeln von Barbeiträgen. Die reine Einnahme des letzten Rechnungsjahres beträgt 138 083 Mk. Die Gesamteinnahme aller bisherigen Jahresrechnungen des Konfessions-Sammelvereins seit 23 Jahren erreicht damit die Summe von 2 488 451,42 Mk., also nahezu zwei und einer halben Million Mark.

Von dieser Summe ist weitaus der größte Teil für die religiöse Erziehung armer katholischer Kinder der Diaspora Deutschlands verwendet worden, um ihnen den Besuch einer katholischen Schule oder doch des katholischen Religionsunterrichts oder die Aufnahme in eine Laien- oder Kommunitanten-Anstalt zu ermöglichen, wo sie sich namentlich auf die erste heilige Kommunion vorbereiten konnten. Allein im letzten Jahre wurden auf diese Weise arme Diasporakinder an mehr als 180 Orten Nord- und

Süddeutschlands vom Verein unterstützt. Gott allein weiß, wie vielen geistlichen Stände dadurch gefördert worden ist.

Wohi die meisten Katholiken, namentlich solche, die in rein oder überwiegend katholischen Gegenden wohnen, haben keine Ahnung davon, wie viele Tausende und Aber-tausende katholischer Kinder in der Diaspora, d. h. in den vielen fast ganz protestantischen Gegenden unseres Vaterlandes, in bitterer Notlage und in offenkundiger Glaubens- und Seelengefahr sich befinden.

Allein das Ziel, für die vielen Tausenden im Glauben gefährdeter Kinder Sorge zu tragen, ist bei weitem noch nicht erreicht. Dazu reichen leider die Mittel noch lange nicht aus. Im Gegenteil, die Arbeit wächst dem Verein von Jahr zu Jahr unter den Händen, so daß die sich freilich in erfreulicher Weise stetig steigenden Einnahmen democh mit den sich stetig rascher und beträchtlicher steigenden Bedürfnissen keineswegs gleichen Schritt halten.

Nur zu oft sehen die Zentralfelle und die Diözesan-Vorstände der einzelnen Sammelvereine, denen die Verteilung der gesammelten Gabe obliegt, zu ihrem großen Schmerze sich außerstande, die bedürftig von allen Seiten an sie herantretenden Bittgesuche zu befriedigen, so manachmal stehen sie geradezu lährender Not hilflos gegenüber.

Darum sehen sich diese veranlaßt, ihre bisherigen Mitglieder und Wohltäter dringender denn je zu bitten, in ihrem Eifer für das herrliche gottgefällige Werk nicht zu erlahmen, vielmehr beharrlich dahin zu streben, noch immer mehr neue Freunde und Wohltäter zu gewinnen.

„Es handelt sich“, sagt der Jahresbericht ernst und eindringlich, „um das zeitliche und ewige Wohl vieler Tausend gefährdeter Kinder unserer armen verlassenen Glaubensbrüder in der weiten Diaspora, und wahrlich, jeder deutsche Katholik sollte es als eine unabweisbare

Ehrenpflicht ansehen, an diesem heiligen, auch für den Bestand der Kirche in unserem Vaterlande wichtigen Werke schon aus Dankbarkeit für das von Gott empfangene Glaubensgut teil zu nehmen. Angefichts der sich steigenden Not müssen wir unablässig darauf bedacht sein, unsere jährlichen Einnahmen zu steigern. Selbst wenn es gelänge, diese in der nächsten Zeit zu verdoppeln und zu verdreifachen, würden wir beim Anblick der großen Zahl der Hilfe bedürftigen Kinder noch immer fragen können: was ist das für so viele?

Von können wir zur Freude unserer Mitglieder zwar mitteilen, daß seit dem letzten Jahresbericht unser Verein auch an anderer Ausdehnung gewonnen hat. Nicht bloß Berlin nebst dem gesamten Delegaturbezirk, sondern auch der seit 1896 bestehende rührige „katholische Sammelverein Dresden“ hat sich dem allgemeinen Konfessions-Sammelverein angeschlossen, so daß namentlich in den meisten Diözesen Norddeutschlands, sowie in Süddeutschland in den Diözesen Freiburg, Rottenburg und Würzburg der Verein einheitlich organisiert ist. Dresden zu gewinnen, ist bisher nicht gelungen. In den übrigen Süddeutschen Diözesen aber haben wir bereits viele Freunde und Wohltäter, so daß die Hoffnung besteht, auch dort den Verein bald organisieren zu können. In dieser Hinsicht ist in hohem Maße erfreulich und glückverheißend, daß der seit Jahren bestehende, aber vielfach im Stoden geratene Verein in Würzburg wieder zu neuem Leben erwacht ist und eine in der Tat anerkanntswürdige Tätigkeit entfaltet hat. Desgleichen haben in Düsseldorf die jungen Kaufleute energisch begonnen, mit Hilfe der Herzogin Elisabeth den Sammelverein zu organisieren, wir hoffen gwerchsichtlich, mit dem folgenden Jahresbericht unsere Hoffnungen zu erfüllen.

Wie schon wäre es, wenn doch auch die Mütter- und Jungfrauenvereine im Oberfeld für die armen Diasporakinder in das Schicksal des Konfessions-

Fastensuppen, Fischgerichte u. Gemüse

Man verlange auch beim Nachfüllen ausdrücklich nur **MAGGI'S Würze**.

werden schmackhaft und beförmlich durch einen Zusatz

von **MAGGI'S Würze** mit dem Kreuzstern.

— Probefläschchen 10 Pfg. —

In vielen geistlichen Anstalten ständig im Gebrauch!

MAGGI'S gute, sparsame Küche!

Geschenke für Erbkommunikanten.

Zuverlässige Führer

für den wichtigen neuen Lebensabschnitt, in den die Erbkommunikanten eintreten, sind zwei Büchlein von P. A. von Doh S. J. für den werdenden Jungling seine Gedanken und Ratssätze, gebildeten Jünglingen zur Beherzigung (16. Aufl. Geb. M. 3.60, M. 5.40 u. M. 6.—) für die heranreifende Jungfrau sein herrliches Büchlein: **Die weise Jungfrau**. Gedanken und Ratssätze. Für gebildete Jungfrauen bearbeitet von H. Gebel S. J. (7. Aufl. Geb. M. 3.60).

Leuchtende Tugendbeispiele werden der Jugend zur Nachahmung vorgestellt in zwei Büchern von M. Refaier S. J.: **Leben des heil. Aloisius von Gonzaga** (9. Aufl. Geb. M. 3.60) ist es der engelgleiche Patron der Jugend, in **Der göttliche Selland**, ein Lebensbild, der studierenden Jugend gewidmet (2. Aufl., geb. M. 6.50) ist es das höchste Muster aller Tugenden. Außerdem sei unsere reiche Auswahl von Gebetsbüchern und sonstigen religiösen Geschenkwerten in gefälligen Einbänden empfohlen. — Man verlange unsere illustrierten Gebetsbücherkatalog (kostenlos).

Verlag von Herder zu Freiburg i. Br.

Durch die Unterzeichneten zu beziehen:

Literarische Anstalt,

Freiburg im Breisgau, Herder'sche Buchhandlung, Karlsruhe, Herrenstraße 34, F. A. Wolf'sche Buchhandlung, Lanterbachhofheim.

Mädchen-Institut St. Agnes,

Freiburg i. Br., Talstraße 29.

Haushaltungs-Pensionat für Mädchen von 14 bis 21 Jahren unter Leitung Barmherziger Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul. Religiös-sittliche Erziehung, theoretische und praktische Anleitung in allen weiblichen Handarbeiten: vollständiger Kurs im Weibnähen und Kleidermachen, Musterzeichnen und Zuschneiden, sowie in feineren Handarbeiten; Beforgung der Wohnung, Kochen und Servieren. Fortbildender Unterricht in den Elementarfächern, häusliche und kaufmännische Buchführung, französische Sprache und Musik. Näheres durch die Oberin.

Der Vorstand: Kopp, Erb. Hofkaplan.

Katholischer Männerverein der Offstadt.

Mittwoch, den 3. März, abends pünktlich 7/9 Uhr, im Vereinslokal zum Saalbau, Ecke Gottesauer- und Lochnerstraße, Vereins-Versammlung

mit Vortrag:

„Zur politischen Lage“.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ergebenst ein Der Vorstand.

Für die heilige Fastenzeit.

Im Verlage der Unterzeichneten ist vorrätig:

Eine Kreuzweg-Andacht.

Dieselbe, von einem badischen Seelsorgsgeistlichen verfasst, eignet sich für alle jene Kirchen, in denen Kreuzwege errichtet und diese Andacht öffentlich und gemeinsam verrichtet wird. Die Gebete sind in die Form der Betrachtung gefasst und so kurz, daß alle vierzehn Stationen in einer Andacht vollendet werden können. Der Preis stellt sich pro Einzelnes auf 10 Pfg., pro Hundert 6 Mark 50 Pfg.

Karlsruhe. Buchdruckerei „Badenia“.

Fuldaer Bonifatius-Kalender für 1909,

gediegenster Volkskalender,

mit prächtigem Farbendruckbild „Der hl. Antonius als Fürbitter“ und Wandkalender, das Stück nur 35 Pfg., zu beziehen durch die Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters“.

NB. Die Zeitungsträgerinnen nehmen ebenfalls Bestellungen entgegen.

Für Kommunikanten empfehle für Mädchen:

weisse Kleiderstoffe in Wolle, Halbseide und Batist

für Knaben:

schwarze und dunkle Buxkins, Tuche und Cheviots in solider Ware

staunend billig.

Damenwäsche,

einzelne Stücke in Hemden, Hosen, Nachthemden und Nachtjacketen, darunter trüb gewordene Mustersachen, werden ausserordentlich billig abgegeben. Ein Posten Herrenstoff-Reste zum Einheitspreise von Mk. 2.45 per Meter.

Jacob Löwe (Adolf Löwe Sohn)

en gros. Versandhaus in Manufaktur, Mode und Ausstattungen en détail
Telephon 2493. Karlsruhe. Adlerstrasse 18a.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Süddeutsche Handelslehranstalt u. Töchterhandelschule

„Merkur“

Karlsruhe
Kaiserstrasse 113 (Ecke Adlerstr.) Telephon 2018.



Grösstes und ältestes derartiges Institut am Platze. — Prima Referenzen. Gewissenhafte Ausbildung in allen kaufmännischen Lehrfächern für Damen und Herren.

Am 1. März beginnen grössere 3., 4., 6 und 8 monatliche Kurse.

Tages- u. Abendkurse.

Buchführung **Stenographie**
einfache, doppelte amerikanische. Gabelberger und Stolze-Schrey.

Maschinenschreiben (12 Maschinen)

„Schönschreiben“.

Kaufm. Rechnen, Konto-Korrentwesen, Korrespondenz, Wechsellehre, Rundschrift, Kontorarbeiten etc.
Eintritt zu den einzelnen Fächern à 10—20 Mark jederzeit.
Vollständige Ausbildung für den kaufm. Beruf.
Um unsere Schüler der Praxis möglichst nahe zu führen, haben wir mit unserem Institut ein

Praktisches Uebungs-Kontor

(Musterkontor) verbunden und ist dadurch jedem Besucher unserer Kurse (besonders denjenigen Damen und Herren, die sich dem kaufm. Beruf widmen wollen) Gelegenheit geboten, sich schon während des Schulbesuches mit den verschiedenen Kontorarbeiten vertraut zu machen.

Sprachkurse: Deutsch, Englisch, Französisch (Grammatik, Korrespondenz und Konversation).
Nachweisbar erfolgreiche Stellenvermittlung.
Auswärtige Schüler erhalten durch unsere Vermittlung **Fahrpreismässigung.**
Ausführliche Auskunft und Prospekte bereitwilligst durch **Die Direktion.**

Maskenzug 1909. — Dankfagung.

Sämtlichen Zugsteilnehmern, Vereinen und Korporationen, sowie allen denen, die uns entweder in pekuniärer Weise bedacht, oder uns durch Bestellung von Wagen und Pferden in so hervorragender Weise unterstützt haben, fagen wir hiermit unsern verbindlichsten Dank, und bitten wir, uns dieses Wohlwollen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Große Karnevals-Gesellschaft Karlsruhe:

Der Clferrat:

J. A.

J. Kaller. A. Schneider.

Der Zugleiter

und Senior des Großen Rates:

Franz Fischer.

Bar Geld verleiht an Jedermann zu kulantesten Bedingungen anerkannt reell, diskret u. schnell. Ratenrückzahlung, Provision v. 1 arlohn. Glänzende Dankschreiben. C. Grädler, Berlin W. 8, Friedrichstr. 190.

Einige Tausend Mark

Gewinne kamen aus der Jubiläumslotterie an meine wertige Kundschaft und werden sofort ausbezahlt. Nun folgen Einscheimer à 1.— Mk., Donnerscheiniger à 2.— Mk., Wohlfahrt à 3.30 Mk., Lorenzer à 3.— Mk., Berliner, Kreis, Weimarer, Altenburger u. Meissenburger à 1.— Mk. Der Stück, 11 Stück 10.— Mk., sowie sonstige staatlich genehmigte Sorten mit baldigen Ziehungen.

Carl Götz,

Leberhandlung und Bankgeschäft, Karlsruhe i. B., Hebelstraße 11/15.

Rot- und Weisswein

gegen Entlohnung von 20 Pfg. senden wir Jedem eine Probe laßigsteren Rot- und Weisswein nach Dreilitz. Kein Risiko, da wir Nichtgefallendes ohne Weiteres umsonst zurücknehmen. — 18. Wogram eigene Weinberge an der u. Rhein. Gebirg, Both. Ahrenweiler 147

Stöhne Theaterbühne

Marianischer Mädchenchor. Näheres: Herrenstraße 34, III.

Kneipp-Verein Karlsruhe.

Montag, 1. März, abends 7/8 Uhr: Mitglieberversammlung. Lokal: Dietz Jahresfeier, vorterr. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erlischt Der Vorstand.

Öffentliche Lesehalle

Zährtenstraße 35 ist unentgeltlich geöffnet von 12—2 und 6—10 — Sonntag 10—12. 30 Zeitungen a. d. Geschäftsstelle des „Bad. Beob.“ erb. 70 Zeitchriften liegen auf.

Plakate

in allen Größen liefert billigst und schnellstens die Geschäftsstelle des Badischen Beobachters, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Vorrätig sind Plakate wie: Wohnung zu vermieten. — Zimmer zu vermieten. — Heute Schlachttag. — Metzelsuppe Moselwein. — Neuer Wein.

M. Schneider

Kaiserstrasse 181 Inh.: H. Kahl Ecke Herrenstrasse.

Zur Kommunion

empfehle meine

Spezial-Abteilung für Damen-Kleiderstoffe

Schwarze und weisse reinwollene Cheviots, Satins, Diagonals, Crêpes, Kammgarne, Cachemire, Ripse, Tuche und Mohairs etc. etc.
in grösster Auswahl und allen Preislagen für den einfachsten bis feinsten Geschmack.

Einfarbige und gemusterte Kleiderstoffe.

Kommunikanten-Jacketts. Anzugstoffe für Knaben. Damen-Wäsche.